Professor Constantin Poult

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **54 (1912-1913)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

in Nufenen, Sufers, Celerina, Stampa; 1865 wurde er sodann Pfarrer in Thusis und wirkte daselbst als solcher 32 Jahre lang aufs segensreichste, von Allen hochgeehrt, die ihn kannten, bis ihn zunehmende Schwerhörigkeit nötigte, das Amt niederzulegen. Er nahm seinen Wohnsitz in Celerina, wo er blieb, bis ihn andauernde Kränklichkeit zwang, Hülfe in einer Krankenanstalt zu suchen. Die Anhänglichkeit an seinen langjährigen Wirkungskreis in Thusis führte ihn in das dort kurz vorher eröffnete neue Spital, das er nicht mehr verlassen sollte. In der treuen Pflege seiner daselbst wirkenden Tochter fand er Ruhe und Trost bis zu seinem Tode, der dem müden Greise in seinem 87. Lebensjahre als Erlöser nahte. Lechner war ein vielseitig gebildeter und arbeitsfroher Mann, der neben seinen gewissenhaft geübten Amtspflichten noch Zeit fand, sein Adoptiv-Vaterland, Graubünden, nach mancher Richtung gründlich zu erforschen und seine Erfahrungen in einigen werthvollen vielgelesenen Schriften niederzulegen, die mehrfache Auflagen erlebten. Wir nennen hier sein Büchlein über „Thusis und die Hinterrheinthäler", seinen „Reisebegleiter durch alle Thalschaften Graubündens" und seine Abhandlung über „Die Auswanderung der Engadiner". Überall begegnet uns der geistreiche Beobachter und gewandte Schriftsteller. Die romanische Zeitschrift, „La Dumengia seira" hat in ihm durch Jahre einen vorzüglichen Redaktor gefunden, wie er denn der romanischen Sprache, die den Deutschgeborenen recht große Schwierigkeiten bereitet, vollkommen mächtig war in Wort und Schrift.

Ehre dem Andenken dieses ausgezeichneten Mannes!

Professor Constantin Poult,

gebürtig aus Zuoz im Oberengadin, besuchte die technische Abtheilung der Kantonsschule in Chur und erwarb sich am Eidg. Polytechnikum in Zürich das Lehramtspatent. Als Professor an der Kantonsschule hat er dann viele Jahre lang als Lehrer der Mathematik und des technischen Zeichnens gewissenhaft und erfolgreich gewirkt. Altersrücksichten veranlaßten ihn, sein Amt niederzulegen. 1912 starb Poult im Alter von 72 Jahren.

Lange Jahre war er ein fleißiger Besucher der Versammlungen unserer Naturforschenden Gesellschaft und war u. a. als Rechnungsrevisor ein gewissenhafter Hüter der Interessen derselben.

Peter Lis,

von Praden, besuchte Anfangs der 1880er Jahre die Realabteilung der Kantonsschule in Chur und widmete sich dann dem Studium der Veterinärmedizin, das er an der Thierarzneischule in Bern mit bestem Erfolge absolvierte. Er wählte Chur zu seinem Wohnorte, wo dem strebsamen jungen Manne alsbald die Stelle des Stadtthierarztes anvertraut wurde, welches dornenvolle Amt er durch 20 Jahre aufs gewissenhafteste bis zu seinem Tode, der ihn im besten Mannesalter dahinraffte, verwaltet hat.